



*Organisation*

Moderne Jäger

## „Wir sind ein Team“

Sie schwören auf moderne Jagdstrategien.

Sie sehen sich als feste Gemeinschaft.

Sie haben Freude an ihrer Jagd.

Grund genug, die Jäger im Staatsrevier Zang in der Schwäbischen Alb zu besuchen.



Rüdiger Bergien

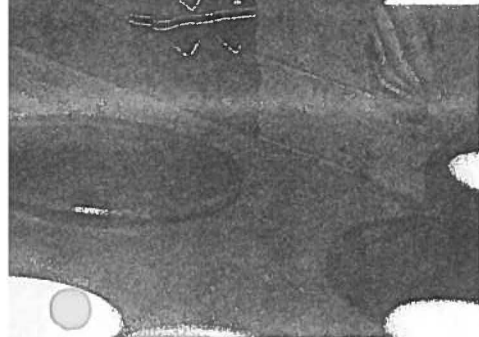
Kein Erlaubnisschein-Inhaber wird hier ausgenutzt!", fährt Dr. Sauter mir über den Mund. „Alle arbeiten mit, weil es ihnen Spaß macht!“ Die Frage hätte ich lieber nicht gestellt. Meine Güte, ich wollte doch nur ein Gespräch in Gang bringen. Einen Moment herrscht peinliches Schweigen in der Hütte. Die zehn Jäger am Holztisch blicken in ihre Kaffeetassen, einer kaut langsam eine Brezel. Hoffentlich spricht Dr. Sauter gleich weiter.

Dr. Sauter ist stellvertretender Leiter des Forstamtes Oberkochen in der Schwäbischen Alb. Hier ist manches anders als anderswo. Soviel wusste ich schon vor meinem Besuch: Erlaubnisschein-Jäger können hier nicht einfach



FOTOS: RÜDIGER BERGLEN

„Wir möchten nicht als Eigenbrötler im Wald hocken.“



rausgehen wann und wo sie wollen, und eigene Pirschbezirke gibt es hier in der Försterei Zang auch nicht. Das hatte mir einer der Zangener Jäger geschrieben – naja, er hatte es positiv formuliert: „Wir jagen modern und haben trotzdem Freude daran!“ Das musste ich mir ansehen. „Moderne Jagd“ – da ist man ja auf einiges gefasst. Aber dass die Privatjäger hier im Staatsforst Eichenkulturen pflegen, fand ich doch etwas sonderbar. Hätte ich nur den Mund gehalten.

Dr. Sauter legt noch einen drauf: „Was Herr Rösch hier mit seiner fortschrittlichen Jagdphilosophie leistet, ist einmalig.“ Sollte ich das kritisch hinterfragen? Nein, besser nicht.

Hans Rösch ist der Leiter der Revierförsterei Zang. Seine Vorgesetzten sind stolz auf ihn: Er ist Aushängeschild in Sachen „moderne Jagd“. Intervalljagd, Sammel-

**Kammerschuss:** Das Schmalreh ist erlegt und geborgen. Nun muss Max Sickert es nur noch sauber ausspritzen (o. l.)  
**Ansitzbock:** Jagdliche Einrichtungen bauen in Zang die Erlaubnisschein-Inhaber. Sind sie fertig, werden sie begutachtet (o. r.)  
**Revierleiter:** Förster Hans Rösch mit seinem Beagle-Welpen

## Das Revier

### Im wilden Südweststaat

**Revier:** Revierförsterei Zang, Staatliches Forstamt Oberkochen, Landkreis Heidenheim, Schwäbische Alb  
**Größe:** 755 Hektar Wald, 15 Hektar Feld

**Hauptholzarten:** 2/3 Nadelholz, überwiegend Fichte, 1/3 Laubholz, überwiegend Rotbuche

**Höhenlage:** 650 – 700 Meter ü. NN

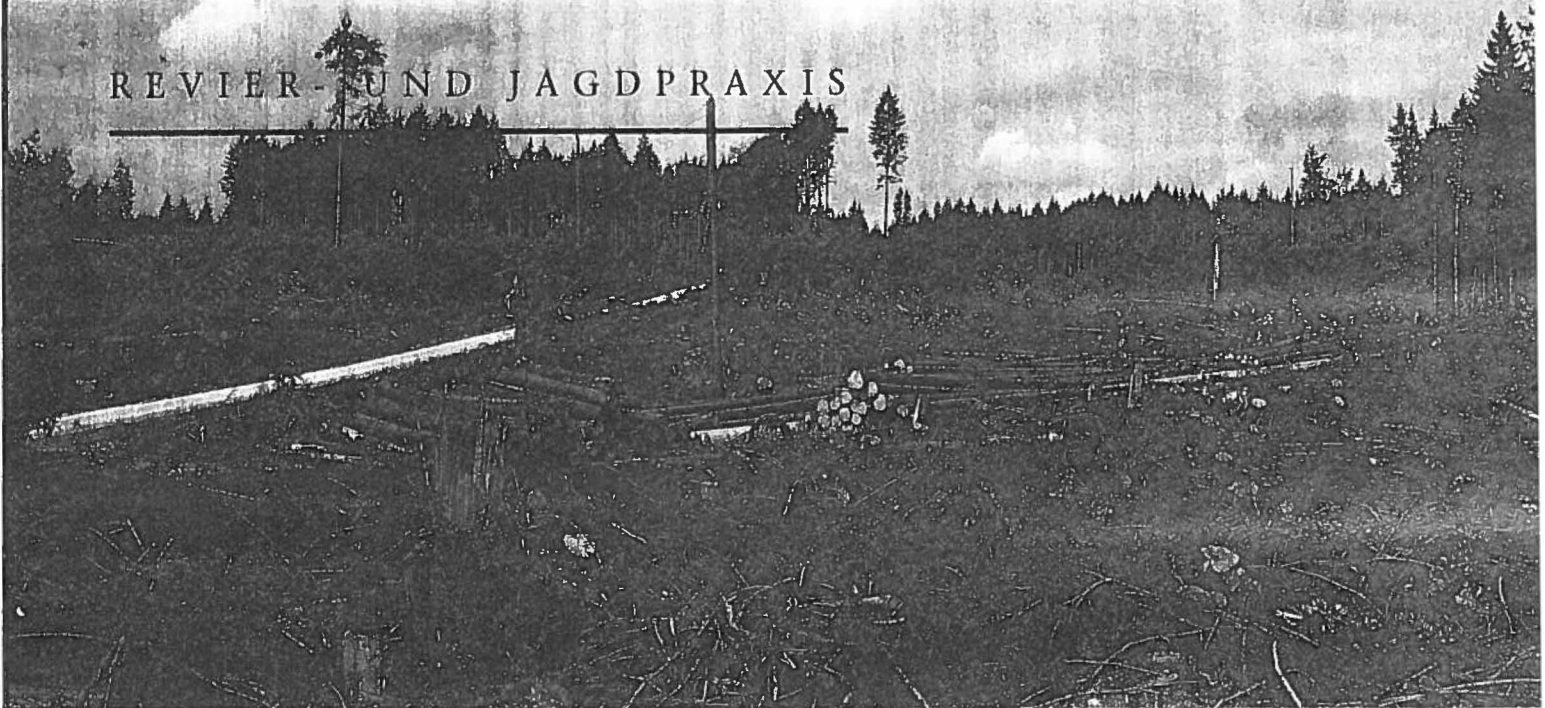
**Struktur:** die Orkane „Wiebke“ (1990) und „Lothar“ (1999) warfen große Teile der Altholzflächen. Heute ist das Revier ein großer Dickungskomplex, auch unter den verbliebenen Althölzern steht Naturverjüngung

**Hauptwildarten:** Schwarzwild, Rehwild, Fuchs, Hase

**Strecke:** Im Jagdjahr 1998/99 wurden erlegt: 77 Rehe (davon etwa 1/4 Böcke, 1/4 Schmalrehe und Ricken, die Hälfte Kitze, das entspricht zehn Stück pro 100 Hektar), 15 Sauen, einige Füchse und Hasen

Max Sickert





## Katastrophen-Revier: Orkanflächen prägen die Försterei Zang. Die Aufarbeitung läuft auf Hochtouren

Ansitze, Bewegungsjagden: bei Hans Rösch seit Jahren jagdlicher Alltag. Und seine Jagdstrategien erfüllen ihren Zweck: Obwohl die Orkane „Wiebke“ und „Lothar“ weite Teile der Althölzer zerstört haben und auf riesigen Flächen Verjüngungen stehen, wird hier für Verbisschutz oder Gatter keine Mark mehr ausgegeben.



hängt ein Schild: „Jagdschutz“ steht darauf. Freundlich wirkt das Schildchen an diesem Familienauto. Wie Max Sickert selbst: Mit seiner silbernen Brille, dem grau-karierten Hemd und der braunen Kordhose wirkt er ruhig und dabei sehr sympathisch. „Jagdschutz“ – das bedeutet für ihn, zu argumentieren. Oder einfach zu lächeln.

weg in eine „Wiebke“-Fläche, eine bürsendichte Buchendickung. „Da!“ Er zeigt in eine Schneise. „Eine unserer Kirrungen.“ „Oh“, sage ich. Max Sickert klärt mich auf: Nur ganz wenig Trester komme jeweils dahin, natürlich auch erst im Spätherbst. „Aber nur so können wir den Abschuss erfüllen. In so einem Revier hat man keine andere Wahl.“ Na dann, denke ich. Sicher: Ohne Kirrungen geht es heute oft nicht mehr. Und wer sich über Rehabschuss am Trester aufregt, muss eigentlich auch bei der Sau an der Maiskirkung und beim Fuchs am Luderplatz den Finger gerade lassen. Trotzdem, einen gewissen Beigeschmack hat die Sache für mich.

„Wir sind den anderen nur ein paar Jahre voraus.“

Ein Kaffeelöffel klirrt in einer Tasse; ich schrecke hoch. Himmel, ich bin Journalist, ich muss Fragen stellen: Ob denn bei all dem Abschussdruck die Freude an der Jagd nicht zu kurz komme, will ich scheinheilig wissen – ich ahne ja, was kommt: „Und ob wir Freude an der Jagd haben“, schießt Dr. Sauter zurück, „wir jagen hier als Team! Wir jagen effektiv, weil wir gerne jagen!“ Zustimmung, Gemurmel, Kopfnicken in der Kaffeerunde. Egal, wie man nun zur „modernen Jagd“ steht: Diese Jäger sehen sich als Team. Und Förster Hans Rösch ist der Teamchef.

Einer der Erlaubnisschein-Inhaber ist Max Sickert – der Jäger, der mir vor einigen Monaten voller Begeisterung über die Zangener Jagdgemeinschaft geschrieben hatte. Er fährt mich im Revier herum, lenkt seinen Ford-Kombi über den grob geschotterten Forstweg, Staubwolken aufwirbelnd: Ende Mai und Wetter wie im Hochsommer. Umsichtig weicht der End-Fünffziger Schlaglöchern aus, fährt nicht schneller als dreißig. Hinter der Windschutzscheibe

Im Moment kommentiert er die Aussicht. „Ein Sturmrevier. Vor zehn Jahren ‚Wiebke‘, Ende Dezember ‚Lothar‘. Für die Jagd hat unser Revierleiter“ – Max Sickert meint Hans Rösch – „kaum noch Zeit. Den Abschuss tätigen zum größten Teil wir Erlaubnisschein-Inhaber.“ Der gute Rösch kann einem wirklich Leid tun: Gerade waren die Wiebke-Flächen verjüngt, da kommt „Lothar“ und haut die restlichen Althölzer in Klump. Böse sieht es im Wald aus: Zerfetzte Kronen und Wipfel, an allen Wegrändern Holzpolter, fertig zur Abfuhr. Überall dröhnen die Motorsägen, alle paar Minuten begegnet uns ein Holztransporter; auf einer Fläche brummt ein Vollerner: „Tag und Nacht“, weiß Max Sickert.

Wo keine Althölzer umgeworfen sind, stehen Dickungen: die „Wiebke“-Flächen. Für mich eine grüne Hölle. Was behaupten Sickert, Rösch und Co.: „Wir jagen gern hier!“ In diesem Wald? Siebzig Rehe schießen die Zangener. Aber wie? Max Sickert lenkt seinen Kombi auf einen Gras-

## Intervall-Ansitz in Dickungs-Wüsten

Intervalljagd betreibe man hier, erzählt Max Sickert. Während eines Intervalls dürfen die Zangener Jäger keinesfalls ansitzen, auch nicht, „nur um mal zu gucken“; Sie würden ja alles verstänkern. „Pirschen erlaubt der Revierleiter natürlich auch nicht“, sagt mein Begleiter. Ich gucke sauertöpfisch: Für mich ist Pirschen das Größte. Aber: „Das Wild kann sehr wohl zwischen harmlosen Spaziergängern und pirschenden Jägern unterscheiden.“ Na schön.

Der Kombi fährt weiter die Forstwege ab, durch Dickungs-Wüsten und Rest-Althölzer: Sickert weiß zu jeder Abteilung etwas zu sagen, kennt alle Leitern und Hochsitze, jede Äsungsfläche, jede Kirkung. Selbstredend kennt er sie: Die meisten Leitern hat er mitgebaut, fast jede Kirkung schon beschickt. Die Zangener Erlaubnisschein-Inhaber, das „Team“: Wieviel Zeit und Begeisterung sie schon in dieses Revier gesteckt

## Jagdstrategie

### Intervall und Ansitzbock

**Jagdliche Einrichtungen:** Angesessen wird auf niedrigen Kanzeln, verkleidet nur bis zur Brusthöhe und auf der Rückseite, aber immer mit Dach sowie Ansitzböcke ohne oder mit einem nur an den beiden hinteren Holmen befestigten Dach, das einen Schießwinkel von etwa 200 Grad im Stehen gestattet.

**Jäger:** Zehn Jäger betreuen das Revier; der Revierleiter, sechs ständige und drei sporadische Mitjäger.

**Rehwildjagd:** Man betreibt Intervalljagd; die Jagdphasen dauern vom 16.5. bis 30.6., vom 1.9. bis 15.9. und von Anfang November bis Ende Dezember.

**Kirrung:** Ab Spätherbst wird mit einem abgelagerten Trester-Hafer-Gemisch angekörrt.

**Schwarzwildbejagung:** Im Wald ruht die Jagd auf Schwarzwild vom Frühjahr bis zum völligen Abernten der Felder.

#### Auflagen:

- Erlegung des Jungtiers vor dem Elterntier.
- Nur sauberer Kammergeschoss auf breitschuhendes Stück, Entfernung möglichst nicht über 100 Meter.
- Der Ansitzort ist immer mit dem Revierleiter abzusprechen.
- Nicht erlaubt sind Pirsch oder frei jagende Hunde.

**Jagd und Geld:** Jeder Mitjäger zahlt einen jährlichen Grundbetrag von 500 DM und Zusatz-Gebühren für die Abschüsse von Böcken und erwachsenem Schwarzwild. Diese Gebühren können durch Reviereinsätze abgearbeitet werden.

Max Sickert

haben? Wieviele Arbeitsstunden? Was bekommen sie dafür? „Sehr viel.“ Max Sickert hat da keine Zweifel. Jagen unter Freunden, in einem 800 Hektar-Revier. Auf Hoch- und Niederwild. Für 500 DM pro Jahr. „Aber am wichtigsten ist doch die Gemeinschaft. Wir möchten nicht als Eigenbrötler im Wald hocken.“ Ich fühle mich etwas betreten. Gern gehe ich allein zur Jagd, entscheide gern selbst, wie, wann und wo ich jage. Bin ich ein Eigenbrötler?

Sammeln zum Gemeinschafts-Ansitz. Die kleine Wiese vor der Jagdhütte ist mit PKWs voll gestellt. Dazwischen stehen acht Jäger des Teams. Es gibt viel zu erzählen: Man kennt sich lange, auch privat. Aber schnell ist man doch bei den Lieblingsthemmen: Wild, Waffen, Wechsel.



Lauschige Plätzchen: Viele Weiher legte man in Zang an. Da sind die Sturmschäden glatt vergessen

Dann: Standvergabe. Bei aller Gemeinschaft, Jagdherr ist Hans Rösch: „Der Willi Stegmayr geht auf die Vierzehn am Herrschaftsweg, Anwärter Deuschke geht auf die Siebzehn am Schnepfenteich, Architekt Schwarz auf die Sechs.“ Nummern, keine Namen haben die Hochsitze hier. Pardon: die Ansitzböcke.

Der Abendsitz verläuft ergebnislos, am Morgen wird noch einmal auf denselben Kanzeln angesessen. Und beim anschließenden Treffen an der Hütte hat zumindest ein Jäger einen Bruch am Hut: Max Sickert. Gerade erlebt er die Schusssituation noch einmal: Ein Schmalreh hatte er vor. „Schuss – und schon ist es in der Dichtung. Nach einer Stunde gehe ich zum Anschuss, finde reichlich Schweiß. Ich gleich hinterher, es muss ja liegen.“ Doch es kommt zu Komplikationen: Das Stück liegt nicht gleich. Erst nach einigem Quersuchen in der Dichtung steht der Jäger schließlich vor seiner mit sauberem Schuss erlegten Beute. Und ist heilfroh. Waidmannsheil.

### Moderne Jäger: Exoten oder Vorreiter?

Vor der Kühlkammer der Försterei Zang: Max Sickert macht die Sache gründlich, mehrmals spritzt er die Kammer des Schmalrehs aus. Dabei erzählt er von seinem Deutsch-Langhaar. Im Frühjahr ist sein treuer Freund gestorben, elfjährig. Will er keinen neuen Hund? „Klar.“ Aber seine Frau muss schließlich auch mitspielen. Und die möchte keinen – „im Moment jedenfalls nicht“.

Kurz vor Mitternacht. Keine Kettensagen heulen, keine Holztransporter rollen. Ab und an schreckt ein Reh, ein Käuzchen

ruft. In der Ferne brummt der Vollernter, hin und wieder blitzen seine Scheinwerfer auf. Und aus den Fenstern der Jagdhütte schimmert noch Licht, Kerzenlicht; Strom gibt es hier nicht.

„Die Uhren ticken jagdlich anders im wilden Südwesten!“ Die Kerzen in der niedrigen Jagdhütte beleuchten Hans Röschs Gesicht nur matt. „Jagen um des Jagens willen – das ist Vergangenheit.“ Der Förster steht halb an den Hüttentisch gelehnt. „Was wollen wir denn? Doch einen gesunden Wald, der uns einen Rohstoff liefert – Holz. Diesem Ziel muss die Jagd dienen.“ Ein paar Sekunden Stille. „Und damit die Jagd ihren Zweck erfüllt, müssen die Jäger Freude daran haben. Und die haben sie hier. Durch unsere Gemeinschaft. Wir sind ein Team.“

Der Förster ist erschöpft, seine Tagesarbeit reibt ihn auf. Das Revier voll mit Waldarbeiter-Kolonnen und Vollerntern, die Jagd, ein Haufen Ehrenämter und – die Familie. Er greift sich seinen Faserpelz und den Forsthut, geht zur Tür. Auf der Schwelle dreht er sich um. „Viele Jäger halten nichts von meiner Jagdstrategie. Aber wir sind hier keine Exoten. Wir sind den anderen nur ein paar Jahre voraus.“

Ein paar Tage später, zu Hause, im Taunus-Revier. Ich sitze an einer großen Wildwiese. Es ist schwül, der Himmel im Westen schwarz, die ersten Blitze zucken: Sei's drum, ich bleibe sitzen. Ich möchte noch etwas über die modernen Jäger nachdenken. Freundlich waren sie und voller echter Begeisterung für ihr Team und ihre Jagd. Aber eins steht fest: Ich werde weiter als altmodischer Eigenbrötler allein im Revier hocken. Ich werde weiter pirschen. Und dabei alles verstänkern. 